

Die Seele klingt im Atem Gottes



Es ist die persönliche Gotteserfahrung, die den Komponisten **VOLKER IGNAZ SCHMIDT** an den Texten Meister Eckarts fasziniert. So nimmt er einige seiner Texte, kombiniert sie mit der antiken Sage von Eos und verbindet beides zu einer Komposition. Die Kirchengemeinde, die der Komposition lauscht, ist gespalten. Für einige der Besucher hat das soeben Gehörte mit Musik wenig zu tun, für andere ist es eine musikalische Offenbarung.

Der Komponist Volker Ignaz Schmidt, geboren am 26. Mai 1971, gehört einer Richtung an, die auf Dreiklänge und andere traditionelle Stilmittel verzichtet und auch vor der Einbindung von Geräuschen nicht zurückschreckt. So ist es nicht verwunderlich, dass seine Musik Zustimmung wie Ablehnung erfährt – eben das erfüllt den Komponisten mit Genugtuung: Er möchte etwas auslösen bei den Hörern.

Seine Wurzeln hat Schmidt in der Evangelisch-methodistischen Kirche; dort musiziert er heute noch in den Gottesdiensten. Im Alter von zwölf Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht. Für eine Karriere als Pianist war dies zu spät. So wurde er zunächst Informatiker, aber der Ruf der Musik ließ sich auf Dauer nicht überhören. Nach einer elementaren Ausbildung in Harmonielehre und klassischer Komposition wandte er sich bewusst der Klangsprache der Avantgarde zu. Das tonale System ist

seiner Meinung nach tot. Viel spannender ist es für ihn, die unbegrenzten Möglichkeiten des Klanges wahrzunehmen und auszuloten. »Atmen zum Beispiel«, erzählt er, »ist ein so schöner, lebendiger Klang.«

Von Herzen – zu Herzen

Der Atem ist für ihn die Basis der Musik; im Atem der Musik schwingt der Atem Gottes mit. »Sogar bei völlig atheistischen Komponisten hat die Musik einen religiösen Charakter«, stellt Schmidt fest. Wichtig ist ihm auch der soziale Charakter der Musik, und zwar in zweierlei Hinsicht: Das Zusammenspiel der Musiker in einem Ensemble ist ein kommunikativer Akt, und im Spiel vor Publikum ergibt sich ein kommunikatives Geflecht zwischen Komponist, Musikern und Hörern. Das Problem modernen Komponierens ist die Form. Die klassische Formenlehre, Sonatensatz und dergleichen, ist außer Kraft gesetzt. Die Gefahr der Beliebigkeit der aneinandergereihten Klänge droht. Hier versucht Volker Ignaz Schmidt, die Form aus der kompositorischen Idee heraus

zu entwickeln. Sie muss wachsen, einer Pflanze ähnlich. Doch dazu bedarf es einer sicheren handwerklichen Beherrschung der kompositorischen Technik. Sonst bleibt das Ergebnis hinter den Möglichkeiten zurück.

Schmidt will mit seiner Musik Erfahrungen transportieren und hervorufen, und zwar so, dass außermusikalische Erklärungen – der Komponist spricht ironisch von »Beipackzetteln« – überflüssig werden. Er schreibt seine Musik nicht nur für »Eingeweihte«, sondern will das ganz normale Publikum erreichen. Wenn er davon spricht, fühlt man sich an das Beethoven'sche Motto erinnert: »Von Herzen – zu Herzen.«

Die Anfänge waren schwer – Schmidt hatte das Gefühl, niemand wolle seine Musik hören. Inzwischen aber wurde er entdeckt, und zwar zuerst vom Frauenensemble »belcanto«. Auch andere namhafte Musiker nehmen sich inzwischen seiner Werke an; die erste Druckausgabe – Rezitationen für Kontrabass – ist erschienen; eine Ausgabe seiner Lieder nach Texten von Werner Dürrson ist in Vorbereitung. Der Methodist Volker Ignaz Schmidt aus Heimsheim ist auf dem Weg, ein anerkannter Komponist zeitgenössischer Musik zu werden.

Diederich Lüken



Volker Ignaz Schmidt
www.volkerischmidt.de